

Fachtag des Fonds Diakonische Gemeinde am 17.3.2011 in Karlsruhe

Tagesordnung

9:00 – 9:30	Ankommen und Kaffee
9:30	Begrüßung und geistlicher Impuls
	Vorstellung des Tagesablaufs und Ziele des Fachtags Darstellung der Ziele des Projektes Fonds Diakonische Gemeinde
	Kirche der Zukunft - Diakonische Gemeinde Statements und Diskussion
	Pause
	Meeting Point Vorstellung der 15 Projekte anhand von Blitz -Interviews und mitgebrachten Materialien
12:15 – 13:15	Mittagessen
	Kollegiale Beratung von Projekten
	Kaffee-Pause
	Vorstellung des Evaluationsprojektes
	Absprachen und weiteres Vorgehen
16:30	Ende der Tagung

1. Begrüßung

Herr Dermann begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Tagung mit einem geistlichen Impuls. Es folgt eine kurze Vorstellungsrunde.

2. **Zum Thema „Kirche der Zukunft – Diakonische Gemeinde“** tragen Mitglieder der Projektgruppe (Vergabeausschuss) Statements vor, die jeweils im Anschluss in Kleingruppen und im Plenum diskutiert werden.

Herr Kirchenrat Thomas Dermann, Projektleiter des Fonds Diakonische Gemeinde und Vertreter des Evang. Oberkirchenrats in der Projektgruppe:

1. Koordinate als Grundlinie: Die Erfahrung urchristlicher Gemeinden

Für ihn ist der Vortrag von Gerd Theißen bei der Diakoniepfarrrer/innentagung 2009 ein

Schlüsseldokument. Er berichtete über die Urgemeinde: Obwohl ihre materiellen Mittel gering waren, halfen sie aus einem psychischen Überfluss oder einem inneren Reichtum heraus. Sie handelten wie aristokratische Wohltäter und bestärkten sich darin, ihr Handeln als Ausdruck von Stärke, Reichtum,

Selbstbewusstsein und Freude zu erleben. Ihr Glaube bestärkte sie darin

2. Koordinate: Anwaltschaft für Arme als Grundgesetz der Kirche

Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde finden sich dem Band „Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung“. Herr Oberkirchenrat Stockmeier zitiert darin die „Carta Oecumenica Socialis“ des Diakonischen Werkes Baden und des Diözesancaritasverbandes Freiburg, die dazu konkrete Anregungen gibt. Herr Dermann regt eine ähnliche Carta für den Bereich der Gemeinden an.

3. Koordinate: Weitergehende badische Initiative „Diakonische Gemeinde“

Die Fondsprojekte könnten dazu beitragen, dass „diakonische Gemeinde“ viel mehr als bisher und erkennbarer in der Mitte des Lebens unserer Kirchengemeinden ankommt. (Anlage 1)

Herr Kirchenrat Jürgen Rollin, Vertreter des Diakonischen Werkes Baden in der Projektgruppe:

Aus seiner Sicht verhalten sich Diakonie und Kirche im Prinzip wie die Vorder- und Rückseite des Mondes zueinander: Eine Begegnung der beiden Seiten findet häufig nicht statt. Wegweisend war deshalb schon in den Jahren 1997/98 der Prozess der Weiterentwicklung des Diakoniesgesetzes. Eine eigens dafür einberufene Kommission führte Anhörungen durch, um die unterschiedlichen Perspektiven von Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen aufzugreifen, die dann in die Neufassung einfließen konnten. Hier wurde versucht, Strukturen zu schaffen, die beiden Seiten Rechnung tragen. Für Herrn Rollin steht fest: Die Zukunft der Kirche ist Diakonie, eine andere Wahl hat sie nicht, ohne ihre Existenz auf Spiel zu setzen. Es ist zwar noch ein weiter Weg dorthin, aber die Projekte des Fonds sind ein großer Schritt in diese Richtung. Herr Rollin erhofft sich von dieser Entwicklung auch Auswirkungen auf das Gemeindepfarramt, denn die Diakonische Gemeinde ist von Einzelkämpfern alleine nicht zu machen, sondern braucht vernetzte Strukturen und Verbündete.

Herr Pfarrer Daniel Fritsch, Vertreter der Landessynode in der Projektgruppe:

Herr Fritsch weist darauf hin, dass er selbst sicher Mühe gehabt hätte einen Antrag für ein Projekt des Fonds Diakonische Gemeinde auszufüllen. In der Landessynode ging im Frühjahr 2008 die Diskussion darum, wie man Gemeinden befähigen könnte, etwas Neues zu schaffen. Er selbst war überrascht, dass der Fonds Diakonische Gemeinde von der Synode ohne Probleme verabschiedet werden konnte. 2010 erfolgte dann die erste Berichterstattung, die ebenfalls auf überwiegend positive Resonanz stieß. Für ihn ist wichtig, dass der Aspekt der Nachhaltigkeit der Projekte nicht nur unter finanziellen Gesichtspunkten betrachtet wird, wie dies im Finanzausschuss der Fall war, sondern dass die Projekte strukturelle Veränderungen bewirken, die neue Erfahrungen und Perspektiven in die Gemeinden bringen. Auch aus seiner Sicht ist die Kirche der Zukunft notwendigerweise eine Diakonische Kirche. Damit dies gelingen kann, ist jedoch entsprechendes Wissen und Unterstützung für die Gemeinden erforderlich. Da die Landeskirche vermutlich nicht ständig neue Projekte finanzieren wird, empfiehlt er, eine Fördermittelberatung einzurichten, um Kirchengemeinden zu befähigen, für ihre diakonischen Aktivitäten Gelder zu akquirieren. Man müsse sich im Übrigen klar machen, dass Diakonie immer nur eins von vielen Themen ist, die die Landessynode beschäftigen.

Herr Stephan Müller, Vertreter des Aufsichtsrates des Diakonischen Werkes Baden:

Herr Müller erzählt zunächst die Geschichte vom Barmherzigen Samariter und schlägt folgende Deutung vor: Der Samariter hat den unter die Räuber gefallenen gefunden und ihm geholfen. Die Hilfeleistung erbrachte er aber nicht selbst, sondern er nahm die Unterstützung eines Wirtes in Anspruch, der für den Geschlagenen sorgte und ihn im Auftrag des Samariters pflegte. So könne man auch die Rolle der Diakonie verstehen: Als die des Wirtes, der im Auftrag der Gemeinde sich um pflegebedürftige, arme und benachteiligte Menschen kümmere.

Dazu müssten in Zukunft jedoch Diakonie und Gemeinde enger miteinander kooperieren. Für die Gemeinde sei es durchaus möglich, eine diakonische Gemeinde zu sein, wenn sie die diakonischen Einrichtungen in ihrem Umfeld als die ihren betrachte, bedürftige Menschen darauf hinweise und sich damit wie der barmherzige Samariter verhalte. Im Gegenzug seien die diakonischen Einrichtungen darauf angewiesen in ihren Gemeinden einen starken Rückhalt zu haben, da die Konkurrenz auf dem Markt sozialer Dienstleistungen zunehme. Herr Müller wünscht sich, dass durch das Zusammenwirken von Gemeinde und Diakonie bedarfsgerechte Angebote entstehen, die den Menschen gerecht werden, die sie in Anspruch nehmen müssen.

3. Ziele des Fonds

Frau Braun stellt die wichtigsten Ziele des Fonds Diakonische Gemeinde vor und empfiehlt, bei der Berichterstattung darauf Bezug zu nehmen:

Ziele des Fonds
Diakonische
Gemeinde

Ziel C des Kirchenkompasses:
„Die Evangelische Landeskirche in Baden richtet ihr Augenmerk besonders auf Menschen in seelischer und materieller Not. In der diakonischen Arbeit wird der gemeinsame christliche Auftrag der Gemeinden und der diakonischen Einrichtungen deutlich erkennbar.“

1

Förderung von 20 regionalen Teilprojekten

2

Die Zusammenarbeit von Kirchengemeinden mit diakonischen Einrichtungen und anderen Akteuren wird verbessert

3

Die Projekte erreichen etwa 4000 von Armut betroffene oder bedrohte Menschen und begleiten sie in eine bessere Lebenssituation

4

Betroffene Menschen erhalten einen verbesserten Zugang zu Arbeit, Bildung, gesellschaftlichen und kirchlichen Gruppen

5

Die Projekte leisten Hilfe zur Selbsthilfe

6

4. Meeting Point

Unter der Moderation von Ingrid Reutemann, Referentin für Diakonische Werke beim Diakonischen Werk Baden stellen sich die Projekte anhand von mitgebrachten Präsentationen auf Pinnwänden vor. Es ergibt sich ein bunter Reigen ausgesprochen interessanter Aktivitäten und Ansätze, die auf eine aufmerksame Zuhörerschaft treffen. (Anlage 2: Fotos Fachtag, leider sind nicht alle Präsentationen enthalten)

5. Kollegiale Beratung

Die Teilnehmenden bilden drei Gruppen, die nach der Methode der kollegialen Beratung Fragestellungen aus den Projekten besprechen. Es wurde vereinbart, die Ergebnisse nicht zu veröffentlichen um einen störungsfreien Gruppenprozess zu ermöglichen. (Anlage 3: Anleitung Kollegiale Beratung)

6. Evaluation

Herr Stöbener, Referent des Diakonischen Werkes Baden für örtliche Diakonische Werke stellt die geplante Evaluation der Projekte vor. Über die jährliche Berichterstattung hinaus wird Herr Stöbener eine Befragung von Projektverantwortlichen bzw. Mitarbeitenden und Teilnehmenden durchführen und auswerten. Die Teilnehmenden erhielten Muster der Fragebogen mit der Bitte um Rückmeldung (Anlage 4: Evaluation)

7. Rückmeldungen der Teilnehmenden zur Tagung

... die Kollegiale Beratung wurde als guter und wichtiger Impuls erlebt. Trotz der Unterschiedlichkeit der Projekte gibt es doch vergleichbare Herausforderungen und Probleme

... die Projekte, die bisher nur auf dem Papier standen, wurden plastisch und eindrücklich präsentiert

... Wunsch nach einem gemeinsamen Netzwerk, um das Feld diakonischer Arbeit zu hegen und zu pflegen

... die Tagung ist gut gelungen. Wichtig ist: Nicht zu viel Schriftliches, auf jeden Fall knapp, prägnant und zukunftsweisend

... Wunsch an die Landessynode: Wie geht es weiter nach dem Abschluss des Fonds?

... Unterstützung bei der Akquise von Fördermitteln ist eine gute Idee

... Anregung: Bei Visitationen und anderen Gelegenheiten in Erscheinung treten und das Projekt vorstellen, Landessynodale und andere Amtsträger einladen und dafür sorgen, dass das Projekt bekannt wird

... die Projekte haben die beteiligten Gemeinden verändert. Was fangen wir damit an? Dies wäre ein gutes Thema für ein Treffen im nächsten Jahr

... es ist sehr positiv, dass bei der Tagung VertreterInnen diakonischer und kirchlicher Institutionen anwesend waren, weil dadurch das gegenseitige Verständnis für das gemeinsame Ziel befördert wird.

8. Abschluss

Am 13. oder 14.6.2013 wird die Abschlusstagung des Fonds Diakonische Gemeinde stattfinden. Es wird gebeten, die beiden Termine vorzumerken

Die Projektkoordinatorin hat die Aufgabe, jedes Projekt mindestens ein Mal zu besuchen. Im Gegenzug hat jedes Projekt auch das Recht auf mindestens einen Besuch. Frau Braun bittet die Projekte, die sie noch nicht besucht hat, einen geeigneten Termin vorzuschlagen.

Sie bedankt sich für die Berichte, die in überwiegender Zahl pünktlich eingingen und das Projektgeschehen sehr eindrücklich schildern.

Frau Braun dankt den Teilnehmenden, von denen manche einen sehr weiten Weg hatten und schließt die Tagung.